Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 15. Juli 1887. Nr. 324.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Wie bereits kurz gemeldet, hat die Provinzial-Steuerdirektion zu Altona den im Hamburger Haupt-Zollamte beschäftigten Revisionsaufseher Weidling mit der Leitung der Zollgeschäfte in Kamerun beauftragt. Außer dem Jahresgehalte von 6000 Mark wird derselbe noch 1000 Mark für die erste Ausrüstung beziehen. Ein zerlegbares und transportables Zollamtsgebäude wird in Hamburg erbaut und von dort fertig nach seinem Bestimmungsorte überführt werden.

— Einer der bekanntesten Männer unserer Zeit, in seiner Branche unzweifelhaft der bedeutendste Industrielle der Welt, zugleich der reichste Mann Deutschlands, der Geheime Kommerzienrath Alfred Krupp, ist Donnerstag Abend auf seiner Villa Hügel bei Essen im 78. Lebensjahre gestorben. Mit ihm scheidet ein Mann aus dem Leben, der, von den denkbar kleinsten Anfängen ausgegangen, eins der größten Fabrik-Etablissements der Erde geschaffen hat, ein Mann, dessen Erfindungen und Erzeugnisse nicht nur in der Technik Epoche gemacht, sondern auch in der Weltgeschichte eine Rolle gespielt haben.

In demselben Jahr, da Alfred Krupp das Licht der Welt erblickte, 1810, gründete sein Vater, Friedrich Krupp, mit nur zwei Arbeitern eine kleine Gußstahlfabrik in Essen; sechszehn Jahre später stand der 16jährige Alfred Krupp mit seinem zwei Jahre jüngeren Bruder am Sterbebett seines noch nicht 40jährigen Vaters. Der Sterbende vertraute seinen Söhnen das Geheimniß einer besonders werthvollen Metallmischung an, die er nach unsäglichen Mühen gefunden hatte. Die beiden Knaben verstanden ihren kranken Vater kaum und nach nicht geringerer Mühe, als dieser zu seinen Versuchen gebraucht hatte, gelang es ihnen, jene Entdeckung, welche den Grund zu der Größe der Weltfirma Krupp gelegt hat, festzuhalten, weiter auszubilden und auszunutzen.

Man erzählt sich, daß einst der jetzt verstorbene Alfred Krupp den deutschen Kaiser, dem er sein Etablissement zeigte, bei dieser Gelegenheit an einen Platz geführt hat, wo er — nach seiner eigenen Erzählung — als 10jähriger Knabe einem der wenigen Arbeiter seines Vaters ein Stück Brod weggenommen hatte, um damit seinen Hunger zu stillen. Diese Geschichte, welche den Vorzug hat, nicht erfunden zu sein, schildert mehr als ganze Bände thun könnten, die Sorgen und Mühen, mit denen das heute so groß dastehende Unternehmen in seinen ersten Anfängen zu kämpfen hatte.

Bis zum Jahre 1848 waren die beiden Brüder Krupp gemeinsam Besitzer der großen Essener Gußstahlfabrik; da trennten sie sich und der jüngere Bruder ging nach Paris, wo er einige Zeit als Privatmann lebte; er siedelte dann nach Wien über und gründete in der Nähe der österreichischen Hauptstadt, in Berndorf, eine große Silberwaaren-Fabrik, die gleichfalls einen Weltruf besitzt. Der jüngere Krupp ist schon vor etwa zehn Jahren gestorben und die Berndorfer Fabrik wird von seinen Söhnen fortgeführt. Der ältere Bruder Alfred ist seit 1848 alleiniger Besitzer des Essener Fabrikkomplexes, der jetzt in den Besitz seines einzigen Sohnes übergeht.

Die Kruppschen Werke in Essen bilden bekanntlich eine ganze Stadt, fast könnte man sagen, ein ganzes Reich für sich; sie ernähren Zehntausende und beschäftigen Arbeiter selbst außerhalb Europas. Der jetzt verstorbene Chef der Firma hat sich auch von jeher des Rufes erfreut, seine Untergebenen stets mit besonderem Wohlwollen behandelt, ihnen Erleichterungen und Bequemlichkeiten jeder Art zugänglich gemacht zu haben. Erst im Verfolg der letzten Reichstagswahlen scheint das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch in Essen eine leichte Trübung erlitten zu haben. Doch handelte es sich dabei wohl nur um Ausnahmsfälle, von denen nicht einmal feststeht, ob sie auf persönliche Rechnung des „Kanonenkönigs" zu setzen waren.

Alfred Krupp war eine gerade und offene Natur; im persönlichen Verkehr oft rauh und abstoßend, wenig gesprächig, hatte er etwas unheimlich Ernstes, etwas Sonderlinghaftes an sich. Seiner sozialen Stellung nach zu den Bevorzugtesten dieser Erde gehörend und nach seiner Ueberzeugung den konservativen Prinzipien huldigend, war er doch ein echter Demokrat nach seiner Art, er führte ein schlichtes, einfaches Leben; Prunk und Pracht, wenn er ihrer auch nicht immer entrathen konnte, waren nicht nach seinem Geschmack. Bis an sein Lebensende hat er auch den schlichten bürgerlichen Namen beibehalten, den sein Vater und er durch ihrer Hände Arbeit, im Schweiße ihres Angesichts, zu Ehren gebracht. Er hätte ihn mit hellem Adelsklange umgeben können, aber er zog vor, der zu bleiben, als der er geboren war.

— Die Enthüllungen über Boulanger nehmen kein Ende; eine ganz besonders sensationelle Beschuldigung gegen den jetzt nach Clermont verbannten ehemaligen Kriegsminister wird vom „Pester Lloyd" in folgender Erzählung erhoben: „Boulanger, der sich bei jeder Gelegenheit ostentativ als Republikaner allererster Güte deklarirt, hat trotzdem bisher den Verdacht nicht vollständig zu entkräften vermocht, daß er den Orleans das Terrain zu ebnen suche. Man erinnert sich seiner Briefe an den Herzog von Aumale und wenn er später an der Prinzenausweisung theilgenommen, so ist doch auch das Gerücht noch nicht widerlegt worden, daß der tapfere General enorme Börsenverluste erlitten hatte, deren „Differenzen" aus den Kassen der sonst nichts weniger als verschwenderischen Orleans gedeckt wurden. Noch zur Zeit der Schnäbele-Affaire erzählten ganz ernste Personen, daß General Boulanger den Zwischenfall zu Spekulationen à la baisse benutzte und daß die Verluste, die er dabei erlitten, von orleanistischer Seite beglichen worden seien. Wir wissen nicht, was an derlei Gerüchten Wahres sein mag; Eines jedoch wird mit Bestimmtheit behauptet und soll auch an sehr hohen Pariser Stellen als glaubhaft angesehen werden: daß nämlich General Boulanger ursprünglich auf die Präsidentschaft der Republik aspirirte, und daß er seit ungefähr einem Jahre nicht mehr „für eigene Rechnung arbeite", sondern zu Gunsten ganz anderer Faktoren Situationen herbeizuführen trachte, welche es ermöglichen sollen, während einer großen Aktion nach außen hin Frankreich wieder einmal monarchistische Einrichtungen zu schenken."

— Drei Baracken erregen gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Spaziergänger auf dem Tempelhofer Felde unweit der Kolonnen-Brücke auf der nach der Eisenbahn zu gelegenen Seite des „Weges zur Luftschiffer-Abtheilung". Ein Posten deutet auf den militärischen Charakter dieser zeltförmigen, langgestreckten Häuschen. Allem Anscheine nach sind es, wie die „Kreuz-Ztg." sagt, die bevorzugten Ergebnisse des vom königlichen Kriegsministerium in diesem Frühjahre ausgeschriebenen bautechnischen Wettbewerbes um die Konstruktion thunlichst leicht beförderungsfähiger Feld-Lazareth-Baracken. Darauf deutet die ganze Bauart hin. Eine der Baracken zeigt in der Umrahmung ihrer Schmalansicht die Form eines gothischen Spitzbogens; sie ist aus Wellblechplatten gefügt und macht einen festen Eindruck; allerdings kann man sich der Besorgniß nicht entschlagen, als müßte sich in ihrem Innern trotz der zahlreichen, ziemlich weiten Fenster und der Lüftungsschornsteinchen bei Sonnenschein eine lästige Schwüle entwickeln. Die zweite in gleicher Richtung mit dem Wege aufgestellte Baracke besteht, soweit sich das von außen beurtheilen läßt, aus Bohlenhölzern, Brettern und Leinewand; die dritte aus einem mittels eiserner Streben gefesteten, verschraubbaren Lattengestelle, über welches mit Oelfarbe gestrichenes Segeltuch oder Pappe gespannt scheint. Auch die beiden letzten Zelte werden über der Dachfirst mittelst kleiner Schlote gelüftet und enthalten in den Längsseiten sehr viele Fensterchen; die Thüren befinden sich theils in den Längs-, theils in den Schmalwänden. Alle drei Baracken sind auf einem (transportablen) Fußboden aus Bohlen auf Schlenen- oder Schwellen-Unterlagen aufgestellt. — Noch eine andere Bauhandwerker-Arbeit zieht den Blick der Vorübergehenden auf sich: vor der Südostecke der Kaserne des Eisenbahn-Regiments wird das Kreuzholz-Gerippe für einen Fachwerksbau aufgezimmert, der als Exerzierschuppen dienen soll. Endlich jenseits der Brücke in der Kolonnenstraße zwischen der Militär-Eisenbahn und dem alten Zwölf-Apostel-Kirchhofe regen sich gleichfalls kundige Hände zur Herstellung hölzerner Baracken für die verstärkte Eisenbahntruppe. Diese Baulichkeiten bestehen auch aus Kreuzholz-Gestellen, welche auf beiden Seiten der Umfassungs-Wände mit Brettern verschaalt sind. Das Dach zeigt einfache Schaalung und ist, wie überhaupt die Gesammt-Außenflächen der Baracken, durchweg mit festgelatteter Dachpappe bekleidet. Wo Oefen oder Herde geplant sind, bestehen die Wände natürlich aus Ziegelmauerwerk. Luft und Licht ist ersichtlich bei allen diesen Bauten die erste Forderung für die Ausarbeitung der Pläne gewesen.

— Zu dem Kapitel der französischen Flegeleien wird der „Post" aus Leipzig von ihrem dortigen Korrespondenten das Folgende geschrieben:

Der Sohn eines hiesigen Wundarztes R. hielt sich seit einiger Zeit in Brüssel auf, wo derselbe in einem der besseren Hotels logirte und an der Table d'hote Theil nahm. Nach vorausgegangenem leichten Geplänkel ging man am vierten Tage zur Attacke vor Einige Herren, die ihre französische Nationalität ostentativ zur Schau trugen, sprachen sich ungenirt dahin aus, daß es bisher im Hotel ganz „anständig" zugegangen sei, daß dies aber mit der Ankunft des „maudit prussien" anders geworden wäre, und wollten nicht begreifen, wie derselbe die Unverfrorenheit haben könne, sich mit an den Tisch zu setzen. Herr R. verbat sich diese Unverschämtheit auf das energischste und that, wie jeder anständige Mensch gehandelt haben würde, das heißt, er wollte als der Vernünftigere seinen Weg gehen und sich in einem anderen Hotel einlogiren. Kaum hatte er jedoch die Thür erreicht, als er eine ganze Ladung von Weinflaschen in das Genick geschleudert erhielt, natürlich von den Herren Franzosen, die sich in genügend starker Uebermacht fühlten, um ein derartiges Heldenstückchen ausführen zu können. Entrüstet machte Herr R. dem Wirth des Hotels von dem Vorfall Mittheilung und verlangte die Herausgabe seiner Koffer. Anstatt dies zu thun, zog der Wirth ein erstauntes Gesicht und entgegnete in verwundertem Tone: „Aber Sie werden doch wegen so einer Bagatelle kein Aufhebens machen, so etwas kommt bei uns öfters vor." So benehmen sich die Franzosen im Auslande! Wie solche Patrioten sich zu Hause geberden mögen, läßt sich denken.

Köln, 14. Juli. Die „Kölnische Ztg." meldet aus Wien:

Die drohende Sprache Nelidows und Montebellos gegenüber dem Sultan in Sachen des englisch-türkischen Abkommens über Egypten habe auf den Sultan ersichtlichen Eindruck gemacht, zumal Rußland und Frankreich mit der Besetzung Armeniens resp. Syriens gedroht hätten.

Aus London meldet die „Köln. Z.", dort gehe das Gerücht, daß das Abkommen thatsächlich unterzeichnet sei.

Ausland.

Paris, 13. Juli. In der Deputirtenkammer hielt Präsident Floquet eine mit lebhaften Beifalls-Bezeugungen aufgenommene Anrede, worin er sich tief gerührt über den Beschluß der Kammer zeigte, sich vor ihrem Willen beugte und bemerkte, sein Entschluß sei nicht aus einer kindischen Bewegung übler Laune erfolgt, sondern es habe ihm seit einigen Tagen geschienen, daß seine Weise, den Vorsitz zu führen, nicht mehr dieselbe Zustimmung Aller gefunden habe. Er würde also auf seinem Posten bleiben, treu den Verpflichtungen gegen die Kammer. Auf diesem Sitze müsse der Parteimann verschwinden. Niemals aber werde er als Bürger wie als Deputirter vergessen, was er seiner Partei schuldig sei, der radikalen Partei, in die er zurücktreten werde, wenn die Kammer seine Dienste nicht mehr verlange. Floquet schloß mit den Worten: „Aber so lange ich Präsident bin, wird das Präsidium niemals die Magd eines unbesonnenen Fanatikers, irgend eines politischen Ehrgeizes werden; es wird der unparteiische und sichere Schutz des Rechtes für jeden und für die Freiheit aller, die wachsame Wächterin unserer gesetzlichen Befugnisse im Staate, unserer gemeinschaftlichen Würde in dem Volke bleiben, das wir vertreten." Die Kammer berieth darauf die Gesetzentwürfe über die Errichtung der neuen Reiter-Regimenter und Abschaffung der sechsten Schwadronen der berittenen afrikanischen Jäger. Herisson sprach gegen, Baron Reille als Berichterstatter für die Vorlagen. Der Kriegsminister bemerkte, die deutsche Reiterei sei an 20,000 Säbel stärker als die französische, die hier in Aussicht genommenen 4 neuen Regimenter würden diesen Mangel ausgleichen. Die Kammer nahm hierauf die Vorlagen an; desgleichen den Gesetzentwurf betreffend Umgestaltung der Infanterie. Auf Ersuchen Rouvier's wurden für die nächste auf Freitag anberaumte Sitzung folgende Gesetzentwürfe auf die Tagesordnung gesetzt: Mobilmachungs-Plan, Kabel-Verbindung auf den Antillen, Pariser Stadtbahn.

Paris, 14. Juli. Die Revue verlief vom herrlichsten Wetter begünstigt. Eine ungeheure Menge Banden Boulangisten, ganz ersichtlich an verschiedenen Punkten unter dem Kommando von Meneurs aufgestellt, brüllten gehörig, aber fanden erstaunlich wenig Echo; jedenfalls war die Haltung des Publikums gegenüber dem Präsidenten Grevy und den Ministern bedeutend besser, als selbst die Optimisten gehofft; vielfach energische Proteste gegen die Boulanger-Brüller wurden laut. auf den Tribünen akklamirte das Publikum Grevy lebhaft. Grevy fuhr in einem offenen Wagen, neben sich Rouvier, die übrigen Minister folgten. Der Zug war von Kürassieren eskortirt und auf dem ganzen Wege von Kürassieren echelonirt. Die polizeilichen Maßregeln waren musterhaft und die Revue verlief wie immer. Im Ganzen defilirten etwa 16,000 Mann Artillerie ganz vorzüglich. Das Publikum legte großen Enthusiasmus für die Armee an den Tag und applaudirte besonders die Artillerie, Kürassiere und Pompiers. Der Kriegsminister Ferron wurde, als er vor der Tribüne des Präsidenten salutirte, demonstrativ applaudirt, ebenfalls Saussier, der die Parade kommandirte. Von fremden Militär-Attachees ritten nur die Attachees von Portugal und Bolivien in der Suite des Ministers, der größte Theil des diplomatischen Korps war erschienen, Graf Münster war nicht anwesend. Kurz vor 6 Uhr war die Revue beendet; bei der Rückfahrt wiederholten sich die Scenen wie bei der Hinfahrt, die Boulangisten durchzogen dann brüllend die elyseeischen Felder, doch als eine Bande versuchte, nach dem Elysee einzubiegen, wurde dieselbe energisch zurückgewiesen.

London, 12. Juli. Der gestrige Fall in russischen Papieren hat die interessante Entdeckung gebracht, daß England, wenn es auch keine Waffenbrüderschaft auf dem Schlachtfelde gegen Rußland eingehen will, doch auf dem Gebiete der Finanz bereit ist, sich Deutschland anzuschließen. Die Beweggründe, welche das deutsche Mißtrauen gegen russische Anleihen und Werthe heraufbeschworen haben, werden hier gebilligt. Man hält es für möglich und zugleich durch die Umstände geboten, dem russischen Kredit das Blut zu entziehen. Für Viele, welche den Verlauf der russischen Politik abmessen zu können glauben, steht am Ende der jetzigen Mißwirthschaft Rußlands der Staatsbankerott oder wenigstens die theilweise Einstellung seiner Zinsenzahlung, mit oder ohne Krieg. Es wird zwar darauf hingewiesen, daß Rußland während des Krimkrieges den Forderungen der englischen und französischen Gläubiger gerecht wurde; aber daneben wird hervorgehoben, daß der Gesammtbetrag der russischen Schuld damals kaum 30 Millionen Pfund Sterling betrug, während jetzt diese ganze Summe kaum zur Tilgung seiner jährlichen Zinsen ausreicht. Wenn also das jetzige Mißverhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben fortdauert und es nicht gelingt, auf europäischen Märkten neue Geldquellen zu eröffnen, so wird Rußland auf die schiefe Ebene einer unbegrenzten Vermehrung seines eigenen Papier-Umlaufes gedrängt, wie es die Türkei während des letzten Krieges mit ihren Kaimés that, und dann rückt die finanzielle Katastrophe auch ohne den Krieg heran. In London wird es nun Rußland schwerlich gelingen, eine Anleihe anzubringen. Jedes bedeutendere Haus, wie Rothschild's und Baring's, welches sich dazu hergäbe, würde seinen eigenen Kredit gefährden und sich vor Allem den Vorwurf der Vaterlandsfeindlichkeit zuziehen. Es sind zwar

Fälle vorgekommen, daß englische Waffenlieferanten offenkundige Feinde Englands mit Gewehren versorgt haben; indessen waren die Gewehre meistens veraltet und verhältnißmäßig harmlos. Daß aber die Engländer den Russen den unentbehrlichen nervus rerum an die Hand geben sollten, um ihnen ihr Vorgehen am Bosporus und in Afghanistan zu erleichtern, ist undenkbar, selbst wenn der russische Kredit sich nicht auf dem Gefrierpunkt befände. Es bleibt freilich noch die Möglichkeit, daß Rußland durch außergewöhnlich vortheilhafte Bedingungen hier ein Finanzkonsortium fände, nur zweifelt man noch, ob Rußland selbst die Würde seiner Großmachtstellung so tief heruntersetzen würde, um gleich der Türkei durch Wucherangebote sich Geld um jeden Preis zu erbetteln. Im Ganzen und Großen kann man also sagen, daß England eine russische Anleihe keineswegs fördern würde. Von dem friedenerhaltenden Charakter einer Anleihe hält man hier sehr wenig, selbst wenn der Pariser Markt das Geld vorstreckte. Der französische Bourgeois mag noch so sehr um seine Rente und um den Kours russischer Staatspapiere besorgt sein, es hat dies die französischen Politiker nie abgehalten, in Revanche-Politik zu machen und mit der Kriegsgefahr zu spielen. Die „Daily News“, die heute der „Panik in Russen“ einen sachgemäß geschriebenen Artikel widmet, schiebt die Schuld daran lediglich Rußland selbst zu, das durch seine allgemeine politische Haltung sowohl wie durch die Austreibung deutscher Grundbesitzer das Vertrauen seines besten und einzigen Geldmarktes in Deutschland muthwillig verscherzte. So kommt heute aus Petersburg die Nachricht, daß deutsche Anbauer zu Hunderten aus Rußland auswandern. Der Gouverneur von Suwalki in Polen hat die Gehässigkeit der betreffenden Maßregel noch dadurch verschärft, daß er seine Beamten durch ein Rundschreiben anwies, die von den deutschen Ansiedlern geschaffenen Ortsnamen durch slawische zu ersetzen.

London, 13. Juli. Eine aus den Parlamentsmitgliedern Jakob Bright und Sir W. H. Houldsworth und vielen hervorragenden Vertretern der Handelswelt bestehende Deputation hatte gestern bei dem parlamentarischen Sekretär des Handelsamtes, Baron Henry de Worms, eine Audienz, in welcher sie sich darüber beschwerte, daß das Unterhaus in der Bill über Kunstbutter den als Butterin bekannten Stoff in Margarin verändert habe. Die Aenderung sei nicht gerechtfertigt, da Margarin ein Stoff sei, aus dem man Lichter mache, während Butterin aus reinem Fett und Butter bestehe. Baron de Worms versprach, der Regierung die von den Herren ausgesprochenen Ansichten mittheilen zu wollen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Juli. Der deutsche Gastwirth-Verband hat damit einen schönen Gebrauch eingeführt, daß er die Treudienenden im Gastwirthsstande durch Prämien auszeichnet und sie so zu weiterer treuer Arbeit anspornt. Auch der Pommersche Gastwirth-Verein nimmt alljährlich eine derartige Prämiirung vor und fand dieselbe gestern gelegentlich des Sommerfestes des Vereins und der Gastwirth-Innung statt. Die Gewerbsgenossen hatten sich am Nachmittag sehr zahlreich am Bollwerk eingefunden und fuhren mit dem festlich geschmückten Dampfer „Fürst Blücher“ nach Sommerlust und marschirten von dort nach kurzem Aufenthalte unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Julo. Hier entwickelte sich bald ein bewegtes Leben, während die Herren ihr Königsschießen abhielten, war für die Damen Vogelstechen und für Kinder Taubenabwerfen arrangirt, bis gegen 7 Uhr die Prämiirung Treudienender gleichzeitig mit der Proklamation des Schützenkönigs vorgenommen wurde. Der Vorsitzende Herr Opitz hielt hierbei eine kurze Ansprache und brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Sodann wurde den Mitgliedern des Vereins, welche bereits länger als 25 Jahre das Geschäft als Gastwirth resp. Restaurateur betrieben, Namens des deutschen Gastwirth-Verbandes das Jubiläums-Diplom überreicht, es waren dies die Herren Herm. Pabst, seit dem 1. Juni 1861 etablirt, Moritz Löwel, seit dem 1. Januar 1862, und Georg Heine, seit dem 1. April 1862. Hierauf erfolgte die Prämiirung der Treudienenden und erhielten: Ein Diplom und eine Medaille nach 6jähriger Dienstzeit der Kellner Julius Ohrt bei F. Reinke und Karl Thiemann bei C. Bölter; ferner das Diplom für dreijährige treue Dienstzeit das Dienstmädchen Auguste Rosenberg bei Ed. Knappe, die Wirthschafterin Emilie Potolowsky bei G. Brode, der Kellner Otto Fahrnow bei J. Webersberger und der Arbeiter Johann Schuldt bei Opitz u. Schubbert. Nach der Prämiirung hielt Herr Brauereibesitzer Fleischer eine Ansprache und brachte ein Hoch auf den Pommerschen Gastwirth-Verein und die Gastwirth-Innung, hierauf wurde Herr Restaurateur Glattig als König und die Herren Karl Krause und Pech-Finkenwalde als Ritter proklamirt. Der vorjährige Schützenkönig, Herr Petzold, welcher sich auch in diesem Jahre als guter Schütze bewährt hatte, wies in längerer Rede auf die schöne Sitte der Prämiirung hin und sprach die Hoffnung aus, daß dieselbe ihren Zweck erfüllen und auch fernerhin ein erfreuliches Zusammenwirken des Personals mit dem Geschäftsinhaber herbeiführen werde. — Nachdem die theilweise sehr werthvollen Preise vertheilt waren, blieben die Festtheilnehmer noch lange in bester Harmonie vereinigt und erst lange nach Mitternacht erfolgte die Abfahrt nach Stettin.

— Ueber das Vermögen des Böttchermeisters Gustav Blessinger hierselbst ist das Konkursverfahren am gestrigen Tage eröffnet, zum Konkursverwalter ist Herr Kaufmann Carpentier ernannt.

— Die hiesige Schlächter-Innung II beging gestern ihr diesjähriges Sommerfest in Glienken. Bei dem damit verbundenen Königsschießen wurde Herr Bluhm König, die Herren A. Müller und W. Mewe errangen die Ritterwürden.

— Der Knecht Pribbernow aus Stolzenhagen ertrank gestern beim Baden in dem Kanal der Pagel'schen Ziegelei bei Glienken.

— Vorgestern war der Zimmergeselle Wedell auf dem Neubau Burscherstraße 7 mit dem Aufbringen von Balken beschäftigt, um dem Umstoßen durch einen Balken zu entgehen, sprang W. aus der Höhe einer Etage, wodurch er sich eine Verrenkung des linken Fußes zuzog, welche seine Aufnahme im Krankenhause nöthig machte.

— Gestern wurden wiederum Falsifikate, welche hierselbst vereinnahmt sind, der Polizei eingeliefert und zwar ein Einmarkstück mit der Jahreszahl 1880 und ein 50-Pfennigstück mit der Jahreszahl 1877.

Aus den Provinzen.

Wollin, 14. Juli. Endlich scheint das letzte Hinderniß, welches dem Beginn unseres Eisenbahnbaues entgegenstand, beseitigt zu sein. Der Kreistag des Kamminer Kreises, welcher am letzten Dienstag in Kammin tagte, hat nunmehr bedingungslos die zum Erwerb des nöthigen Terrains für den Eisenbahnweg erforderliche Summe, und zwar zunächst in Höhe von 200,000 Mark, aus den hierzu bereiten Kreismitteln bewilligt. Es steht somit dem Beginn des Baues der gesammten Bahnstrecken Gollnow-Parlowkrug (Kammin-)Wollin nichts mehr im Wege und ist die Inangriffnahme in nächster Zeit zu erwarten. Der Bahnbau, namentlich der Bau der großartigen Wolliner Eisenbahnbrücke, wird in unsern Ort viel Leben bringen und während desselben unserm Publikum ein sehr erfreulicher Geschäftsaufschwung zu Gute kommen.

Stralsund, 14. Juli. Der Prinz Krom Hluang Divawongse Varoprakar von Siam mit seiner Begleitung wird heute Nachmittag mit dem Postdampfer „Sten Sture“ von Malmoe hier wieder eintreffen und seine Reise mit dem Kourierzuge nach Berlin fortsetzen. In Berlin wird der Prinz bereits morgen vom Prinzen Wilhelm empfangen werden und demselben die hohe siamesische Ordensauszeichnung überreichen. Von Berlin wird sich der siamesische Prinz alsbald nach London begeben.

Wolgast, 12. Juli. Am vergangenen Sonntage feierte in Hohendorf die dortige Schützengilde ihr diesjähriges Schützenfest. Leider ging es ohne Unfall an dem Tage nicht ab. Das daselbst zur Benutzung aufgestellte Karoussel stürzte gegen 9 Uhr unter der großen Last zusammen. Die nur schwachen Tragebalken besaßen für die bedeutende Anzahl von Menschen, welche sich vielfach mit Ungestüm heraufgedrängt hatten, nicht die nöthige Tragkraft. Die Lampen und manches andere Material wurden zertrümmert. Viele Personen erlitten erhebliche Verletzungen und Hautabschürfungen, weshalb einige mit Stöcken auf den Besitzer Boothmann eindrangen und ihn zur Rechenschaft ziehen wollten. Mehreren Musikanten, welche sich auch in der gefährlichen Situation befunden hatten, sollen die Instrumente ganz ruinirt sein. Dem Besitzer erwächst hierdurch ein herber Verlust, zumal ihm dies Unglück jetzt schon zum dritten Male passirt ist.

Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe.

(Nach den neuesten Zeitschriften und Sammlungen.)

Die deutsche Konkursordnung erkennt als Grundsatz an, daß, soweit nicht zum Schutze inländischer Betheiligter besondere Ausnahmen gemacht sind, der ausländische Konkurs auch in Deutschland wirksam ist, so daß die Frage, welche Rechtshandlungen einer im Auslande in Konkurs erklärten Person anfechtbar sind, nach Konkursrecht zu beurtheilen ist. U. 2. Zivils. R.-G. v. 6. Juli 1886.

Eine Zahlung ist nicht als endgültiger Vertrag im Sinne des § 24 Ziff. 2 der Konkursordnung anzusehen. Dass. U.

In den Fällen Ziff. 1 des § 24 Konkursordnung ist auch die einfache Begünstigung des einen Gläubigers vor dem andern geeignet, die Anfechtung zu begründen. Dass. U.

Die Bestimmung des § 26 Konkursordnung, wonach Rechtshandlungen, welche früher als 6 Monate vor der Eröffnung des Verfahrens erfolgt sind, aus dem Grunde einer Kenntniß der Zahlungseinstellung nicht angefochten werden können, ist materieller Natur. Bei Berechnung der 6 Monate findet die Bestimmung des § 200 C.-P.-O. über die Berechnung prozessualischer Fristen keine Anwendung. U. 2. Zivilsen. R.-G. vom 9. Nov. 1886.

In den nach dem 1. Oktober 1870 eröffneten Konkursen sind bezüglich der im Verfahren in Betracht kommenden Rechtsverhältnisse lediglich die Vorschriften der Konkursordnung maßgebend. In solchen Fällen steht daher den Kindern und Pflegebefohlenen das Vorzugsrecht des § 54 Ziffer 5 der K.-O. bezüglich der Ansprüche aus der Verwaltung ihres Vermögens seitens des Gemeinschuldners auch für diejenigen Forderungen zu, welche vor dem 1. Oktober 1879 entstanden sind. Dies Vorzugsrecht erstreckt sich auch auf Ersatzforderungen derselben gegen den Gemeinschuldner aus einer ihnen überkommenen Erbschaft, insbesondere aus Verwendungen des Sondergutes der Mutter. U. 2. Zivilsen. vom 7. Dez. 1886.

Aus den Bädern.

Teplitz-Schönau, 12. Juli. Der Hofphotograph Karl Pietzner hat eine Reihe neuer Aufnahmen von Ansichten der vielen schönen Punkte unseres Kurortes und seiner Umgebung ausgestellt; diese Bilder lassen es begreiflich erscheinen, daß so viele Fremde häufig in unser herrliches Bergthal wiederkehren, wenn sie einmal seine zahlreichen Reize kennen gelernt haben. Von den vielen hervorragenden Kurgästen, die im Laufe der Zeiten unsere Badestadt besuchten, sei heute Göthe genannt, der 1812 und 1813 hier weilte, im ersteren Jahre am 15. Juli hier ankam und im „goldenen Schiff“ abstieg und während dieses Aufenthaltes mit Beethoven bekannt wurde, und am 10. Juli 1813 von Teplitz aus einen Ausflug in das nahe Erzgebirge nach Zinnwald und Eichwald unternahm. Auch gegenwärtig haben mehrere ausgezeichnete Persönlichkeiten Teplitz-Schönau als Kur- und Erholungsort aufgesucht Aufheiterung giebt es ja bei uns in Fülle. — Uebermorgen wieder ein großes programmreiches Parkfest im Schloßgarten, an mehreren Abenden Gastspiel der Frau Marie Geistinger im Stadttheater, Vorlesung der Frau Wilbrandt-Baudius im Gartensaal u. s. w.

Vermischte Nachrichten.

— Einen seltenen Krankheitsfall theilte Herr Professor Dr. Mendel am Mittwoch Abend in der Berliner medizinischen Gesellschaft mit. Der Leidende, ein wohlhabender Handwerksmeister, verliert des Morgens mit dem Schlage 9 Uhr die Sprache und das Gehör und bleibt taubstumm bis zum andern Morgen um 6 Uhr. Von 6 bis 9 Uhr früh aber spricht und hört er, wie jeder gesunde Mensch. Dieses Leiden bekam der Mann Ostern vorigen Jahres. Zuerst trat die Taubstummheit des Abends um 8 Uhr ein, dann um 5 Uhr Nachmittags, später schon um 3 Uhr, um 1 Uhr und schließlich im Juni 1886 um 9 Uhr Morgens. Immer hörte aber dieser Zustand um 6 Uhr früh auf. Die genaue Untersuchung der Ohren und des Kehlkopfes hat allerdings einige krankhafte Veränderungen festgestellt, allein dieselben sind nicht bedeutend. Die geistige Fassungsgabe hat keineswegs gelitten; der Kranke leitet sein Geschäft, legt selbst Hand mit an, macht Reisen und verständigt sich mit Anderen durch seine Schreibtafel. Obwohl dieser Fall dunkel und unerklärlich ist, hofft Prof. Mendel doch auf Heilung.

— Das neue Kranken-Isolirhaus in Westerland auf Sylt, auf Kosten der Seebade-Direktion hergestellt und eingerichtet, ist dieser Tage eröffnet worden. Unfern eines für diese Zwecke reservirten Theiles des Meeres-Strandes, ganz getrennt von dem Badeorte, liegt einsam in freundlichem Gärtchen das kleine saubere Haus. Außer den nöthigen, komplett für einen Haushalt eingerichteten Wirthschaftsräumen enthält es mehrere zweckentsprechend und behaglich eingerichtete Zimmer, deren Wände den den Aerzten wohl bekannten Oelfarbenanstrich tragen. Sobald die maßgebenden Persönlichkeiten den Ausbruch einer während der Inkubationszeit von einem Badegast eingeschleppte Infektionskrankheit erfahren, wird dem Kranken, auf Wunsch mit seinen Angehörigen, dieses Haus ganz oder theilweise zur Verfügung gestellt, eine der hier stationirten Diakonissen zur Pflege beigegeben. Nun steht es in der Wahl der Angehörigen, dort einen eigenen kleinen Haushalt zu führen oder durch eine beigegebene Aufwärterin sich mit den nöthigen Mahlzeiten &c. aus einem der Gasthöfe versehen zu lassen. Diese Einrichtung hat von Autoritäten die günstigste Beurtheilung erfahren, und es steht zu hoffen, daß sie — und sei es obligatorisch — bald in allen Kurorten eingeführt wird. Eine gleich große Sicherheit existirt thatsächlich nirgends!

— Ueber die Liebhabereien fürstlicher Damen sind folgende nicht uninteressante Beobachtungen zusammengestellt worden. Die deutsche Kaiserin hatte bekanntlich stets eine ausgesprochene Vorliebe für schöne Brillanten, so daß man die hohe Frau bei allen festlichen und feierlichen Gelegenheiten in einem blendenden Meere von Brillantenfeuer strahlen sah, während ihre Schwiegertochter, die Kronprinzessin Viktoria, als echte Tochter des meerumschlungenen britischen Eilandes die Perlen über Alles liebt. Die Königin von England besitzt eine mit Vorliebe gepflegte Sammlung seltenster indischer Shawls, während von den Edelsteinen der Saphir ihren Lieblingsschmuck bildet. Die Kaiserin von Rußland liebt es vor Allem, Schmuckgegenstände aus Türkisen mit Perlen zu tragen, eine ähnliche Zusammenstellung von Smaragden und Opalen zieht die Kaiserin von Oesterreich jedem anderen Schmucke vor. Die Exkaiserin Isabella von Spanien sammelt eifrig kostbare Spitzen und Kanten; ein besonders werthvoller Spitzenshawl in ihrem Besitz hat 4000 Lstrl. gekostet. Den einfachsten, edelsten Schmuck liebt die Großherzogin von Baden, denn als echte Tochter ihres Vaters theilt sie mit unserem Kaiser die Vorliebe für die Blumen. Stets sieht man sie von den zarten Kindern Floras umgeben, und die unter ihrem besonderen Protektorat stehenden Blumenhäuser weisen die seltensten und werthvollsten Spezialitäten auf, auch künstlichen Blumen wendet sie große Vorliebe zu. Die Kaiserin Katharina von Rußland trieb bekanntlich mit Leidenschaft Pferde- und Hunde-Sport, und die fromme Kaiserin Maria Theresia kannte kein größeres Vergnügen, als — Ehen zu stiften. Zahllose, aber stets streng standesgemäße Ehebündnisse in allen Klassen der Wiener Bevölkerung verdankten ihren Ursprung dem Interesse der Kaiserin. Ob sie aber immer glücklich und nach dem Sinn der Stifterin ausfielen?

— (Uebertrumpft.) In einer Jagdgesellschaft erzählt Jemand, er habe auf der Pürsche drei Mal nach einem Rehbock geschossen, ohne daß dieser flüchtig geworden sei. Darauf bemerkte ein alter Forstmeister: „Ja, das kommt vor! Ich selbst schoß auf solch einen Kapitalbock zehn Mal hinter einander. Nachdem ich ihn aber mit der elften Kugel erlegt hatte, untersuchte ich ihn genau, und da zeigte sich, daß der Bursche auf beiden Ohren taub war.“

— Eine erheiternde Bekanntmachung erläßt ein braver Schneidermeister in Nr. 26 des „Landecker Stadtbl.“: „Bekanntmachung. Hier werden Kleidungsstücke gewaschen, gebügelt, ausgebessert und Flecke rausgemacht, so auch Stuptur, wenn von neuen Sachen was geschieht, aufs Feinste vermacht wird beim Schneidermeister Sch. in Landeck, wohnhaft am Ring beim Kürschnermeister P.“

— (Logik.) „Ja, was hast Du denn mit Deinem schönen Stock getrieben? Es fehlt ja der herrliche Griff!“ — „Nun, abschneiden habe ich ihn mir lassen, da er mir zu lang war.“ — „Aber warum denn oben?“ — „Weil er mir gerade oben zu lang war.“

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Fulda“, Kapt. R. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 2. Juli von Bremen abgegangen war, ist am 11. Juli wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. Juli. Uebereinstimmenden Meldungen zufolge wird die bulgarische Deputation morgen Nachmittag von dem Prinzen Ferdinand von Koburg auf Schloß Ebenthal empfangen werden.

Brüssel, 14. Juli. Repräsentantenkammer. Bei der fortgesetzten Berathung des Armee-Rekrutirungsentwurfs wurde der Artikel betreffend die persönliche Ableistung der Militärdienstpflicht mit 69 gegen 62 Stimmen abgelehnt. Der ganze von Oultremont vorgelegte Gesetzentwurf wurde hierauf zurückgezogen.

Paris, 14. Juli. Präsident Grevy verließ kurz nach 3¼ Uhr das Elysee, um sich zu der in Longchamp stattfindenden Truppenrevue zu begeben. In der Begleitung des Präsidenten befanden sich sämmtliche Minister. Auf dem Wege nach Longchamp wurde der Zug, der von einer Abtheilung Kürassiere eröffnet und geschlossen wurde, mehrfach mit Hochrufen auf den Präsidenten Grevy begrüßt.

Paris, 14. Juli. Bei der Ankunft des Präsidenten Grevy und der Minister auf dem Paradefelde von Longchamp wurde aus der Volksmenge, die in großer Masse dem militärischen Schauspiele beiwohnte, an einigen Stellen der Ruf: Hoch Boulanger! und einiges Pfeifen laut. Die bezügliche Kundgebung war aber nur eine vereinzelte und unerhebliche, die durch die Hochrufe auf die Republik bei Weitem überwogen wurde. Der Vorbeimarsch der Truppen begann um 4 Uhr 10 Min. und endete um 5 Uhr 40 Min. Den Truppen wurde wegen ihrer guten Haltung lebhafter Applaus von der Volksmenge zu Theil. Präsident Grevy kehrte um 6 Uhr 20 Minuten nach dem Elysee zurück. Das Wetter war auch während der Revue trübe, der Himmel bedeckt.

Paris, 14. Juli. Als der Präsident Grevy auf Longchamp ankam, begann eine Gruppe, in welcher sich Rochefort, Laisant, Laguerre, Hichelin und andere Intransigenten befanden, zu pfeifen. Die dieselben umgebende Menge erstickte die Kundgebung aber durch laute Hochrufe auf Grevy und die Republik. In der Nähe der für den Präsidenten Grevy errichteten Tribüne wurde ein Individuum, welches pfiff und „Hoch Boulanger!“ schrie, verhaftet. Beim Ausgang aus dem Bois de Boulogne versuchte ein aus etwa 300 Personen bestehender Haufen die daherkommenden Wagen anzuhalten und deren Insassen zu Hochrufen auf Boulanger zu nöthigen. Die Polizei schritt aber sofort ein und nahm etwa zehn Verhaftungen vor. Präsident Grevy wurde bei der Rückfahrt nach dem Elysee sehr lebhaft begrüßt. Der Präsident hat an den Kriegsminister folgendes Schreiben gerichtet: „Die Revue, welcher ich soeben beigewohnt habe, war eine glänzende, ich habe die kriegerische Haltung der Truppen bewundert, welche bei mir vorbeimarschirten, sowie die vollendete Bestimmtheit ihrer Bewegungen. Ich bitte Sie, den Truppen meine lebhaften Glückwünsche zu übermitteln und denselben meine hohe Anerkennung auszusprechen.“

Die aus den Departements vorliegenden Depeschen konstatiren, daß das Nationalfest dort ohne jede regierungsfeindliche Kundgebung verlief.

London, 14. Juli. Das Oberhaus hat nach vierstündiger Debatte ohne besondere Abstimmung die irische Strafrechtsbill in zweiter Lesung angenommen.

Am Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

66

Lili rief es im Tone naiver Bestürzung, mit der ganzen Rücksichtslosigkeit ihrer kindlichen Jahre.

„Ja, siehst Du, süße Kleine, wie alt man in kurzer Zeit werden kann!" erwiderte Eberhard mit herber Wehmuth und drückte das Kind leidenschaftlich ans Herz. „Bei Dir will ich nun wieder jung werden!"

„Kann man denn wieder jung werden, wenn man 'mal alt geworden ist?"

„Es gelingt selten! Das graue Haar bleibt wohl, aber vielleicht können mir Deine Händchen zuweilen die Falten von der Stirn streichen!"

„Ja, hier, die dicke Falte zwischen Deinen Augen, die hast Du früher nur gemacht, wenn Du recht böse warst. Du bist doch jetzt nicht böse?"

„Nein, mein Kind. Ich habe nur das Lachen verlernt. Willst Du es mich wieder lehren?"

„Lachen willst Du von mir lernen? Du spaßest Papa! Als ob man Lachen lernen müßte!"

Und Lili zeigte ihre Perl-Zähnchen und brach in ein herzliches Silber-Gelächter aus, so daß der Vater hingerissen, ein wenig mit einstimmte.

„Siehst Du, Du kannst es noch!" rief die Kleine glückselig und pätschelte ihrem Papa zärtlich die eingefallenen Wangen. Dabei plauderte sie weiter: „Wenn sich Alles so leicht wie das Lachen lernte, wäre ich froh! Mama sagt, wenn wir wieder in Buchenrod sein werden, müßte ich fleißig Alles nachholen, was ich in der Ramsau vergessen habe. Hier in Salzburg habe ich einen sehr strengen, alten Lehrer, den ich nicht leiden mag. Ich freue mich schon auf meinen lieben, lieben Doktor Heidelberg!"

Die böse Falte auf Graf Buchenrods Stirn vertiefte sich.

„Doktor Heidelberg ist nicht mehr in Buchenrod; er ist weit fortgereist!" bemerkte er dumpf.

Lili war sehr betrübt und bestürzt über diese Eröffnung. Doch der Vater ließ sie nicht lange bei diesem Gegenstande verweilen; er fragte:

„Woher wußtest Du denn, daß ich hier sei, Lili? Und wer hat Dich hergebracht?"

„Mutter Martina hat mich hergebracht. Sie wartet unten im Vorsaale auf mich. Sie war es auch, die Lebrecht zuerst gesehen hatte vor einigen Tagen, und da wußten wir gleich, daß Du hier seiest, und haben alle Tage erwartet, Du würdest uns besuchen; aber Du kamst nicht, und dann habe ich immer geweint und war ärgerlich auf Tante Leonie; denn ich dachte, sie ließe Dich nicht zu uns!"

Bei den letzten Worten dämpfte das Kind erschrocken seine Stimme und blickte mißtrauisch auf die Portiere des Nebenzimmers, als fiele ihm ein, daß die Herzensverdrängerin dort gegenwärtig sei.

„Es ist Niemand nebenan; ich bin allein!" bemerkte Eberhard düster.

„Ach, das ist schön!" rief Lili erleichtert aus. „Nun brauche ich ihr keinen Kuß zu geben, wie ich Mama hatte versprechen müssen, und das Schneeglöckchen Boukett brauche ich ihr auch nicht zu schenken!"

„Das wünschte Mama?"

„Ja; sie hat es selbst gemacht, und ich habe die Blumen gepflückt in Großmamas kleinem Garten zwischen den hohen Mauern. Es blüht noch nichts weiter als Schneeglöckchen und Veilchen darin; von den Veilchen hatte ich auch eine Menge gepflückt, aber Mama wollte sie durchaus nicht mit in den Strauß winden, und das hätte doch viel hübscher ausgesehen! So, Papa, ich stelle Dir das Boukett hier in Dein Wasserglas!"

„Lili, willst Du mir die Veilchen mitbringen, wenn Du wiederkommst?"

„Gern aber Mama meinte, Du und Tante Leonie, Ihr mögt Veilchen nicht sehr gern. — Soll ich denn noch einmal hierher kommen? Willst Du denn nicht, nun wir Dich gefunden haben, zu uns kommen?"

„Ja, mein Liebling, aber ich muß erst hören, ob ich Großmama und Mama nicht störe und wann ihnen mein Besuch recht ist. Danach hatte ich eben in diesem Briefe gefragt; den sollst Du nun Mama mitnehmen und mir dann Antwort bringen."

Es war Graf Buchenrod, als ob sein Kind sein Schicksal in der Hand hielte, als es nach einer Stunde traulichen Geplauders mit dem Briefe von dannen ging.

Am Nachmittag kam Lili wieder und übergab dem Vater ein kleines Briefchen als Antwort, indem sie betheuerte: „Ich wäre so gerne eher gekommen, lieber Papa, aber ich durfte nicht. Mama hat erst schrecklich geweint und wollte mir nicht sagen, warum, und dann wurde sie ganz schwach und blaß, so daß Mutter Martina den Arzt holen wollte; aber Mama litt es nicht. Als sie sich wieder erholt hatte, ging sie mit Deinem Briefe zu Großmama und hat lange mit ihr gesprochen und auch wieder viel geweint, die arme, liebe Mama! Kannst Du sie denn nicht trösten, Papa, und ihr beistehen?"

Des Kindes Stimme brach sich in schluchzenden Tönen, als es diese Bitte an den Vater richtete und ihn flehend umklammerte, während die überströmenden Augen wie zu einem allmächtigen Beschützer zu ihm aufblickten.

Die schmerzliche Ironie dieses Momentes war ein furchtbarer Stachel für Eberhards reuiges Herz. Er küßte dem Kinde bewegt die Thränen fort und sagte sanft:

„Still, mein liebes Kind! Es soll nun Alles besser werden, und Mama wird nun auch bald froher und glücklicher sein!"

„Ach ja, das wäre schön!" entgegnete Lili unter Thränen lächelnd.

„Und, nicht wahr, wir reisen bald wieder nach Buchenrod, und Du bleibst dann immer bei uns?"

„Wenn Mama es so will!"

„Sie wird schon wollen! Da ist es ja viel hübscher als hier! Und dann — aber, Papa, ich sage das nur zu Dir: die alte Großmama ist immer sehr lieb und freundlich zu mir, aber — ich möchte doch lieber, daß sie zu Mama so freundlich wäre!"

Graf Buchenrod, der sich auf keine Kritik der Großmama einlassen wollte, erbrach das kleine Kouvert, um die Antwort der Damen zu erfahren. Die Visitenkarten von Mutter und Tochter kamen zum Vorscheine; die der Generalin enthielt die Worte:

„Graf Eberhard von Buchenrod wird mir am Nachmittage um vier Uhr willkommen sein!"

Irmgard hatte auf ihre Karte geschrieben:

„Mama wünscht erst mit Ihnen zu sprechen. Ich bin noch zu aufgeregt und verwirrt durch Ihre Nachricht. Haben Sie Geduld mit mir, bis ich wieder Kräfte gesammelt habe, um ruhig mit Ihnen verhandeln zu können!"

Graf Buchenrod drehte die Karten nervös zwischen den Fingern, und die Falte zwischen seinen Brauen vertiefte sich abermals.

„Nun, Papa, wirst Du jetzt mitkommen?" mit dieser schüchternen Frage erweckte ihn Lili aus seinen finsteren Gedanken.

Graf Buchenrod sah nach der Uhr.

„Es ist erst drei Uhr. Wir können zuvor noch einen Spaziergang machen, Lili!"

Die Kleine war freudig bereit dazu.

Während sich der Vater zu dem Ausgange rüstete, bemerkte er:

„Du hast mir ja die Veilchen nicht mitgebracht! Das hast Du natürlich vergessen!"

„Doch nicht, Papa!" vertheidigte sich Lili. „Nur fand ich, daß Mama die Veilchen ihrer Madonna geschenkt hatte; ich meine, sie hatte sie in eine Schaale unter dem Marienbilde in ihrer Schlafstube gethan, und da wollte ich sie ihr doch nicht fortnehmen!"

Stettin, den 14. Juli 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	106,40 bz
do.	$3^1/_2$	99,75 bz G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,50 B
do. do. do.	$3^1/_2$	99,90 G
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,50 B
Staats-Schuld-Scheine	$3^1/_2$	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,40 B
do. do.	$3^1/_2$	99,20 bz G
Pfandbriefe: Berliner	5	115,20 bz G
do.	$4^1/_2$	109,75 bz
Kur- und Neumärk.	$3^1/_2$	100,30 G
do. neue	$3^1/_2$	97,80 bz
Ostpreußische	$3^1/_2$	97,50 B
Landsch. Zentral	4	101,70 bz
Pommersche	$3^1/_2$	98,— bz
do.	4	101,90 bz G
do.	$4^1/_2$	—,—
Posensche neue	4	102,— bz B
Westpr. Ritterschaft.	$3^1/_2$	97,40 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,10 bz
Pommersche	4	104,— bz
Posensche	4	103,70 bzJG
Preußische	4	103,70 G
Sächsische	4	103,90 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104,90 G

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,40 bz
Bairische Prämien-Anleihe	4	135,60 bz
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	93,75 B
Dessauer Prämien-Anleihe	$3^1/_2$	132,75 G
Finnländische Loose	—	49,90 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	198,50 B
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	$3^1/_2$	130,70 G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	291,50 G
Lübecker 50-Thlr.-Loose	$3^1/_2$	190,— B
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,40 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	110,20 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	—,—
do. 1860er Loose	5	114,40 B
do. 1864er Loose	—	272,— bz G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	157,10 B
Preußische Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	153,70 bz G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	145,20 G
do. do. 1866	5	137,— bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	97,90 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	93,50 bz
Ruff. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	81,90 bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	91,— bz
do. Pap.-Rente	$4^1/_5$	64,60 bz
do. Silber-Rente	$4^1/_5$	66,60 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	81,40 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	80,40 G
Serbische amort. Rente	5	79,— bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	87,50 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	96,50 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	100,10 bz
do. do. 1871—73	5	94,35 bz
do. do. v. 1875	$4^1/_2$	89,40 bz
do. do. v. 1877	5	97,50 bz
do. do. v. 1880	4	79,30 bz
do. do. v. 1884	5	94,15 bz
do. do. kleine	5	97,60 bz
Russische Goldrente	6	107,50 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	56,25 bz
do. 6. do. do.	5	88,25 B
do. 2. Orient-Anleihe	5	53,60 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	106,— bz
Rumän. fund. M. 4000	5	101,50 G
do. amort. M. 4000	5	94,20 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	—	4	103,60 G
Breslau-Warschau	—	4	—,—
Ludwshf.-Berbach	—	4	219,25 bz
Mainz-Ludwshf.	—	4	96,10 bz
Marbrg.-Mlawka	—	4	45,10 bz
Meckl. Friedr.-Franz	—	4	136,60 bz
Nordhausen-Erfurt	—	4	34,— G
Oftpr. Südbahn	—	4	61,10 G
Werrabahn	—	4	82,50 bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	22,70 G
Frankf. G.-Eis.-G.	—	4	107,50 bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	105,90 bz
Nordhausen-Erfurt	—	5	34,10 G
Oberl. incl. Cp.	—	5	94,— G
Oftpr. Südbahn	—	5	105,60 bz G
Weimar-Gera	—	5	86,50 G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,90 G
Stargard-Posen	$4^1/_2$	105 60 bz G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	89,20 bz
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	82,30 G
Gotthdbb	—	4	102,30 G

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	58,— bz G
Kronprinz-Rudolph	—	5	75,50 bz B
Oesterr. Staatsbahn	—	4	r.St.in M—
Russ. Südwestbahn	—	5	59,40 bz
do. große	—	5	59 10 bz
Südöst. (Lomb.)	—	4	137 75 bz
Oesterr. Nordwestb.	—	5	pr.St.in M—
do. B. Elbth.	—	4	—,—
Warschau-Wiener	—	4	271,50 bz
Russ. St. (No. 125)	—	5	121,75 bz G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. $3^1/_4$ g.	$3^1/_2$	99,50 B
do. do. Lit. B.	$3^1/_2$	99,50 B
do. do. Lit. C.	$3^1/_2$	99,50 B
Berlin-Anhalter L. A.	4	102,60 B
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	—,—
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,50 bz B
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,70 B
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,25 bz G
do. Dresden (gar.)	$4^1/_2$	100,75 G
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	102,30 G
Köln-Md. 4. E. $3^1/_2$ gr.	4	102,70 bz
do. do. 5.	4	—,—
do. do. 6. B.	4	102,60 B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,70 bz
do. Leipzig L. A.	4	105,— bz
Obschl. Em. v. 1874	4	102,25 G
do. Em. v. 1879	$4^1/_2$	—,—
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Oftpreuß. Südbahn	$4^1/_2$	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,50 G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	101,70 G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	$4^1/_2$	81,— B
Gotthard 4. Serie	5	105,80 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,30 G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	73,90 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	51,60 G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	400 20 G
do. do. 1874 do.	3	—,—
do. Erg.-Netz. do.	3	376,75 bz B
Reichb.-Pardub. gar.	5	—,—
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	289,10 bz
do. do. neue	3	289,— bz B
Brest-Grajewo	5	87,10 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	95,75 bz
do. Livr. Sterl.	5	94,50 bz
Jelez-Orel gar.	5	94,70 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	95,— bz
Koslow-Woronesch gar.	5	96,25 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	82,— bz
Kursk-Charkow gar.	5	95,25 bz G
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	86,30 bz
Kursk-Kiew gar.	5	102,30 bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	82,75 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	93,50 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	96,— bz
Orel-Greast-O. gar.	5	81,90 bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	90,80 bz
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	94,50 bz
Rybinsk-Bologne	5	83,60 bz
do. 2. Em.	5	84,75 G
Schuja-Iwan. gar.	5	95,50 bz
Transkaukasische	3	64,80 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	96,75 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	100,10 bz
Wladikawkas	4	78,50 bz

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,10 G
do. do. do.	4	101,80 bz G
do. do. do.	4	101,80 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	$3^1/_2$	96,40 G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	101,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	$4^1/_2$	118,— G
do. do. 2. Serie	$4^1/_2$	—,—
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,25 G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,10 G
do. do. 5. und 6.	5	108,— bz
do. do.	$4^1/_2$	114,60 G
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	114,70 bz
do. (rz. 110)	$4^1/_2$	112,25 bz
do. (rz. 100)	4	102.80 bz
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	115,— bz G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,— B
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4	105,75 G
do. do. 3 (rz. 100)	4	103,10 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	100,60 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	$4^1/_2$	116,40 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	111,40 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	$4^1/_2$	103.70 bz
do. do.	4	101,70 G
do. do.	$3^1/_2$	98,40 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	103,25 B
do. (rz. 110)	$4^1/_2$	105,40 G
do. (rz 110)	4	101,— bz G
do. (rz. 100)	4	100,50 bz G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	—	99,25 bz G
Berliner Kassenverein	—	119,10 G
do. Handelsgesell.	—	153,50 bz G
Börsen-Handels-Verein	—	125,— bz G
Breslauer Diskontobank	—	91,75 bz G
Danziger Privatbank	—	139,40 B
Darmstädter Bank	—	137,75 bz B
do. Zettelbank	—	103,— bz
Deutsche Bank	—	159,40 bz B
Deutsche Hyp.-Bank	—	100,70 G
Disconto-Comm.-Anth.	—	193,70 bz G
Gothaer Grundcreditb.	—	57,— bz G
do. junge	—	79,75 G
Königsberger Vereinsb.	—	107,— G
Magdeburger Privatb.	—	116,— G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	112,30 G
Mitteld. Creditbank	—	94,80 G
Meininger Hyp.-Bank	—	95 50 bz G
Norddeutsche Bank	—	143,30 G
Oesterr. Creditanstalt	—	—,—
Petersb. Int.-Bank	—	114,50 G
Posener Provinz-Bank	—	114,50 G
Preuß. Bodencredit	—	106,— bz G
do. C.-Bd.-Crd.	—	135,10 G
do. Hyp.-Bank	—	104,— bz G
Reichsbank	—	135.90 B
Rostocker Bank	—	92,G bz G
Schaffh. Bankverein	—	88,70 bz
Schles. Bankverein	—	108,40 bz B
Weimarische Bank	—	59,25 G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	32,10 B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	36,— bz G
Dortm. Union Lit. A.	$^1/_3$	61,25 bz G
Duxer Kohlenverein	—	36,— G
Gelsenkirchener	—	104,20 bz G
Harpener Bergbau	—	62,50 G
Hessisch-Rheinisch.	—	5,50 B
König- u. Laurahütte	—	76,75 bz
Lauchhammer	—	60,30 G
Louise Tiefbau	—	64,— G
Schlesische Zinkhütten	—	128,— bz B
Stolb. Zinkhütten	—	31,75 bz
do. do. St.-P.	—	104,— B

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
	Belg. Plätze 3 %
Amsterdam $2^1/_2$ %	Petersburg 5 %
London 2 %	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 14.

Amsterdam 8 Tage	$2^1/_2$	168,60 bz
do. 2 Monat	$2^1/_2$	168,05 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3	80,55 bz
do. do. 2 Monat	$2^1/_2$	80,25 bz
London 8 Tage	2	20,36 bz
Paris 8 Tage	3	80,60 bz G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160.50 bz
do. do. 2 Monat	4	159,59 bz
Petersburg 3 Wochen	5	177,35 bz
do. 3 Monat	5	176,65 bz
Warschau 8 Tage	5	177,85 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	—,—
20-Francs-Stück	16,18 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,70 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160,75 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	178,40 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	—	91,25 G
Unter den Linden	—	21,50 bz G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	86,— G
Bock	$5^1/_2$	126,— bz
Böhmische	12	288,— bz
Friedrichshain	10	210,— bz
Tivoli	6	132,— bz B
Landré	10	—,—
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	114,50 bz G
Stettiner Straßenbahn	—	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn	—	270,— bz G
L. Löwe & Co.	—	295,50 bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	405 — bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	26,— bz
Stett. Maschf. M. & H.	—	12,— B
Schering, Chm.-Fabrik	—	391,50 bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	122,50 G
Union, Chem.-Fabrik	—	83,25 G
Bazar (Zeitung)	—	160,— G
Immobilien-Actiengef.	—	109,50 G
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	—	109,40 B
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,—
do. 6% St.-Pr.	—	90,— bz G

Börsenbericht.

Stettin, 15. Juli. Wetter: schön. Temp. + 21° R. Barom. 28" 5"'. Wind NO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 172 bis 182 gef., per Juli 179 B., per Juli-August 171—171,5 bez., per September-Oktober 163,5 G., per Oktober-November 164,5 B. 164 G.

Roggen stille, per 1000 Klgr. loko 117—121 bez. per Juli 120 nom., per Juli-August do., per September-Oktober 121,5—121 bez., per Oktober-November 122,5 bez., per November-Dezember 124 B. u. G.

Hafer unveränd., per 1000 Klgr. loko pomm. 102—108.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 49 B., per Juli 48 B., per September-Oktober 46,5 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko o. F. 65,6 bez., per Juli 65 nom., per Juli-August do., per August-September 65,3—65,2 bez., per September-Oktober 65,7 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 17. Juli, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8^3/_4$ Uhr.
Herr Prediger Katter um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Müller um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche
Herr Prediger Dr Ludwig aus Wolfsgefährt um 10 Uhr.
(Wahlpredigt für die 2. Diakonatsstelle.)
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Superintendent Petrich aus Gartz a. O. um 2 Uhr.
(Jahresfest des ev. Jünglings- und Männer-Vereins.)

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Hoffmann um $5^1/_2$ Uhr.
(Katechese mit der Jugend).

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um $10^1/_2$ Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Regierungs- und Schulrath Bethe um 10 Uhr.

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um $2^1/_2$ Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Dienstag Abend 8 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Fürer.

In der Vorhalle des Hotels begrüßte Graf Buchenrod Mutter Martina, welche hier auf die kleine Komtesse wartete, und sagte ihr einige anerkennende Worte über den treuen Beistand, den sie Frau von Buchenrod während ihrer Reise gewähre.

Eine feine Röthe überzog Martina's ehrliches, altes Gesicht, und eine Antwort hatte sie nicht bereit. Eberhard sagte sich, daß die feinfühlende alte Frau statt seiner erröthe, da er ja die Schuld an Irmgards Verlassenheit und Hülflosigkeit trug. Sein Gewissen war plötzlich so empfindlich geworden; er sehnte sich nach dem Momente thatsächlicher Sühne und nahm sich fest vor, nicht durch Stolz, Heftigkeit und Trotz, die sich ihm stets als kräftige, aber zerstörende Waffen bereitwillig aufdrängten, seine edleren Gefühle beeinträchtigen zu lassen.

Er lustwandelte mit dem Kinde am Ufer der wildschäumenden Salzach entlang und hatte viel zu fragen und noch mehr zu beantworten, so daß die Zeit im Nu wie die Welle des Flusses verrann. Die vielen Uhren und Glocken der thurmreichen Stadt verkündeten mahnend die verhängnißvolle Stunde, und Lili führte den Vater einem alterthümlichen Gebäude mitten unter den Palästen der geistlichen Würdenträger zu, denn hier wohnte die Großmama.

Graf Buchenrods Blick fiel auf einen Blumenladen, welcher diese düstere, feierliche Straße durch seinen bunten, duftigen Inhalt erheiterte. Einem schnellen Einfalle folgend, trat er ein.

„Haben Sie einen Veilchenkranz vorräthig?“

„Nein, aber viele Veilchensträußchen, aus denen ich schnell einen Kranz winden kann, mein Herr,“ war die Antwort der hübschen, flinken Verkäuferin, und in wenigen Minuten war das poetische Gewinde fertig.

Auf dem Flure des Heffter'schen Hauses angelangt, nahm Graf Buchenrod dem Töchterchen das Hütchen ab und legte den dunkelblauen Kranz in die blonden Locken.

„So, mein Kind, nun gehe zur Mama und bestelle ihr meinen Gruß und sage, ich hoffte, sie würde sich bald besser befinden, so daß ich sie sprechen könnte.“

Er küßte die Kleine und wollte die Treppe emporsteigen, da ihm Lili gesagt, daß die Gemächer der Großmama in der oberen Etage lägen, während die Mama, Mutter Martina und sie einige Parterrezimmer inne hätten.

„Soll ich den Kuß von Dir auch Mama geben?“ rief ihm das unbefangene Kind freundlich fragend nach.

Graf Buchenrod erschrak.

„Wenn ihn Mama will!“ antwortete er mit gedämpfter Stimme und zog schnell und heftig an dem Glockenzuge neben Frau v. Heffter's Namensschilde, während Lili als personifizirter Frühling mit dem aufgetragenen Gruße und Kusse auf den Lippen in den unteren Räumen verschwand.

„Frau Generalin läßt bitten, einzutreten!“

Als der Diener mit diesen Worten den Thürflügel des Heffter'schen Empfangszimmers für Graf Buchenrod öffnete, trat soeben ein geistlicher Herr daraus hervor. Indem sich derselbe im Vorübergehen vor dem neuen Ankömmlinge verbeugte, traf ein scharfer Forscherblick des Grafen Züge.

„Aha,“ dachte er, „der Beichtvater oder sonstiger geistlicher Beistand, der den Kriegsplan entworfen oder die Friedensbedingungen für mich vorgezeichnet hat!“

Diese Muthmaßung stimmte Eberhard noch unbehaglicher, als es bei diesem schweren Gange bereits der Fall war.

Frau Generalin von Heffter saß mitten im Zimmer in einem großen altmodischen Lehnstuhle. Ihre Gestalt war gebeugt; ihr gefurchtes, vom weißen Scheitel umrahmtes Gesicht entbehrte jeden Reizes — dennoch ward ihrer Erscheinung durch den festen Blick des großen stahlgrauen Auges und den strengen Ausdruck der schmalen, festgeschlossenen Lippen Bedeutung verliehen.

Sie legte ein schwarzes Buch aus der Hand auf ein Tischchen neben ihrem Platze, sendete dem Eintretenden einen prüfenden Blick entgegen, erhob sich und erwiderte gemessen die Verbeugung des Grafen.

(Fortsetzung folgt.)